

SAMED

Ergebnis Ihres Self-Assessments Studienrelevante Persönlichkeitsmerkmale, Interessen und Erwartungen

Ein Projekt des *Zentrums für Testentwicklung und Diagnostik (ZTD)* der Universität Freiburg
für Bewerberinnen und Bewerber für ein Medizinstudium

Inhaltsverzeichnis

- Teil 1:** **Was ist ein Self-Assessment und was bringt es?**
Bitte lesen Sie diesen Abschnitt aufmerksam, damit Sie die Aussagekraft
der Ergebnisse richtig einschätzen.
- Teil 2:** **Ihre Ergebnisse für die Persönlichkeitsmerkmale**
- Teil 3:** **Ihre Ergebnisse für die Interessendimensionen**
- Teil 4:** **Ihre Ergebnisse für die Erwartungen**
- Teil 5:** **Weiterführende Informationen**

Zentrum für Testentwicklung und Diagnostik

Universität Freiburg/Schweiz

Rte d'Englisberg 9

CH-1763 Granges-Paccot

ztd@unifr.ch

www.unifr.ch/ztd

Teil 1: Was ist ein Self-Assessment und was bringt es?

Übersetzt heißt dies in etwa **Selbstbewertung oder -prüfung**. Bei Ihrer Entscheidung, ob Sie ein **Medizinstudium** beginnen wollen, sind viele Dinge zu bedenken, über die Sie sich vorher **ausreichend** Klarheit verschaffen sollten. Denn dieses Studium gehört nach wie vor zu den anspruchsvollsten. Sowohl Beruf wie auch Studium müssen Ihren Interessen und Neigungen entsprechen, damit Sie beim Studieren und in einer späteren beruflichen Tätigkeit auf medizinischem Gebiet die notwendige Zufriedenheit finden.

Um sich richtig zu entscheiden, brauchen Sie **Informationen** - über das Studium, den Beruf und über sich selbst. In Self-Assessments werden Ihnen Methoden an die Hand gegeben, um Ihre Eignung und Neigung selbst realistisch einschätzen und beispielsweise die folgenden Fragen beantworten zu können:

- a) Werde ich die geforderten Leistungen erbringen können, und wie hoch stehen die Chancen, Prüfungen zu bestehen und das Studium erfolgreich abzuschließen?
- b) Habe ich die nötigen Persönlichkeitsvoraussetzungen für dieses Studium und den späteren Beruf?
- c) Interessiere ich mich ausreichend dafür?
- d) Weiß ich genug und auch das Richtige über die Studienanforderungen und eine spätere berufliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Medizin?

Bitte bedenken Sie dabei, dass Studienabbrüche als eine Folge von Fehlentscheidungen nicht nur unter dem Aspekt "verschwendeter" Ausbildungsressourcen zu sehen sind. Medizin ist zwar das wohl teuerste Studium überhaupt, aber die betroffenen Personen vergeuden in solchen Fällen auch wertvolle Lebenszeit. Das Erleben von Misserfolg ist vorprogrammiert, da trotz eines beträchtlichen Arbeitsaufwands kein unmittelbarer Nutzen resultiert. Deshalb ist jene Zeit und Energie, die man für die Studienentscheidung aufwendet, sehr sinnvoll investiert.

a) Leistungsfähigkeit

Der **Eignungstest** für das Medizinstudium (EMS) kann Ihnen helfen, die **Studieneignung** aus Sicht der Leistungsfähigkeit realistisch einzuschätzen. Er prognostiziert recht gut den späteren Studienerfolg und wird daher auch für die Studienzulassung verwendet.

b) Persönlichkeitsvoraussetzungen

Darunter sind alle für Sie typischen Eigenarten zu verstehen. Für eine erfolgreiche Berufstätigkeit und das Studium sind neben kognitiven Fähigkeiten auch bestimmte Persönlichkeitsmerkmale wichtig oder sogar Voraussetzung. In mehreren Studien konnte belegt werden, dass verschiedene Persönlichkeitsmerkmale in engem Zusammenhang mit dem Studienerfolg stehen.

In diesem Self-Assessment werden insgesamt neun Persönlichkeitsmerkmale gemessen. Dazu gehören Merkmale wie Gewissenhaftigkeit, emotionale Stabilität und Kontaktfreudigkeit. Diese Merkmale wurden danach ausgewählt, inwieweit ein Zusammenhang mit dem Studienerfolg tatsächlich festgestellt werden konnte - sie beschreiben aber nicht Ihre gesamte Persönlichkeit.

c) Interessen

Ohne ausreichendes Interesse für Studium und Beruf wird es Ihnen schwerfallen, in den einzelnen Studienabschnitten die nötige Motivation und Anstrengungsbereitschaft aufzubringen, um die nicht immer einfachen Studienanforderungen zu erfüllen. Ein geringer Prozentsatz von Personen wechselt das Studienfach, nachdem erst während des Studiums erkannt wird, dass die Neigungen nicht ausreichen.

Es ist möglich, bestimmte Interessenmuster zu bestimmen, die für Zufriedenheit und Erfolg in einem Beruf sprechen. Indem Sie Ihr eigenes Interessenmuster mit diesen Mustern vergleichen, können Sie Rückschlüsse bezüglich der Übereinstimmung Ihrer Interessen mit den Anforderungen ziehen.

In diesem Selbsttest werden soziale, forschende, künstlerische, konventionelle, unternehmerische und technische Interessen berücksichtigt. Diese Dimensionen gehören zu den am besten untersuchten Interessenbereichen. Da es in der Literatur auch Hinweise gibt, dass Prestige die Berufswahl beeinflussen kann, wird dies ebenfalls gemessen.

d) Erwartungen

Sich ausreichend und vor allem realistisch über die Anforderungen in Studium und Beruf zu informieren, ist eine erste Voraussetzung für die richtige Entscheidung. So kann man **falsche Erwartungen** abbauen, die nach dem Nichtbestehen von Prüfungen der zweithäufigste Grund für Studienabbrüche oder -wechsel sind.

Dieses Self-Assessment ermöglicht Ihnen eine Überprüfung Ihrer Erwartungen in Bezug auf die Studienvoraussetzungen, die Studienanforderungen, die Stoffbewältigung, den Praxisbezug während des Studiums und den Berufsanforderungen. Da es hierzu praktisch keine empirischen Studien gibt, basieren die Ergebnisse vor allem auf einer explorativen Datenerhebung an 647 Medizinstudierenden, Lehrpersonen und praktizierenden Ärzten. Die Rückmeldungen beinhalten eine Gegenüberstellung der eigenen Antwort mit der Angabe, wie viele Medizinstudierende eine bestimmte Antwort gewählt haben.

Was bringen Ihnen die Rückmeldungen?

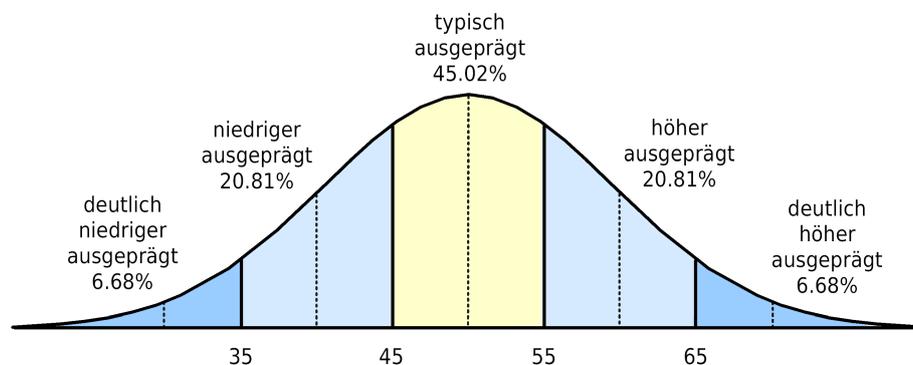
Für die Verwendbarkeit der Ergebnisse ist erforderlich, dass Sie sich **so genau und so ehrlich eingeschätzt haben** wie nur möglich. Die Ergebnisse sind nur dann aussagefähig, wenn Sie dies getan und beispielsweise auch Ihre Schwächen realistisch ausgedrückt haben. Das Self-Assessment erfolgt deshalb streng anonym - nur Sie selbst erfahren die Ergebnisse.

Wie kann man Erfolg vorhersagen? In der Regel so, dass ein "Mehr" oder ein "Weniger" im Vergleich zu anderen Personen günstig oder ungünstig sein kann. Alle Vorhersagen sind auf statistischem Wege gewonnen und müssen für den Einzelfall so nicht gelten. Auch hängt der Erfolg nicht nur von einzelnen Merkmalen ab. Dennoch zeigen diese Vergleiche Tendenzen, welche Risiken und Chancen sich für Sie ergeben. Verwendet werden Vergleiche Ihrer Ergebnisse mit denjenigen von Medizinstudierenden des ersten und zweiten Studienjahres aus der Schweiz und Österreich, die im Jahr 2009 den Persönlichkeits- und im Jahr 2010 den Interessenfragebogen ausgefüllt haben.

Wie kann man die Werte interpretieren?

Für jedes Persönlichkeitsmerkmal und auch für die Interessenbereiche wird Ihnen ein Norm-Vergleichswert angegeben. Dieser Wert enthält die Information, wie Sie im Vergleich zur Gruppe der Medizinstudierenden abgeschnitten haben.

Für die Rückmeldungen haben wir die Normalverteilungskurve in fünf Intervalle eingeteilt. Sie erhalten dadurch Anhaltspunkte, ob Ihre Werte deutlich niedriger, niedriger, typisch, höher oder deutlich höher als in der Vergleichsgruppe der Medizinstudierenden liegen. Wenn Sie die Texte Ihrer individuellen Rückmeldung lesen, können Sie sich an der nachfolgenden Grafik orientieren. Sie hilft Ihnen, Ihr Ergebnis in Beziehung zu dem der andern zu setzen.



Normalverteilungskurve mit Intervallbereichen

Wir sind an Ihrer Meinung interessiert.

Danke für ein Feedback über dieses Self Assessment an hts@unifr.ch

Ihre Rückmeldungen können uns helfen, das Self-Assessment weiter zu verbessern.

Teil 2: Ihre Ergebnisse für die Persönlichkeitsmerkmale

Die neun Persönlichkeitsmerkmale werden zur Erleichterung des Verständnisses drei Kategorien zugeordnet:

- **Arbeitsverhalten** mit Selbstdisziplin, Anstrengungsbereitschaft, Handlungsorientierung und Selbstmanagement
- **Belastbarkeit** mit Emotionale Stabilität und Selbstwirksamkeit
- **Sozialverhalten und vorhandene Ressourcen** mit Kontaktfreudigkeit, Soziale Kompetenz und Soziale Unterstützung

Die Darstellung des Ergebnisses folgt dem Schema:

- Tabelle als Beschreibung, was hohe und was niedrige Skalenwerte bedeuten
- Grafische Darstellung, in welchem Intervall Ihr erreichter T-Wert (roter Balken) liegt
- Die Beschreibung Ihres Wertes und mögliche Schlussfolgerungen

Allgemeiner Hinweis:

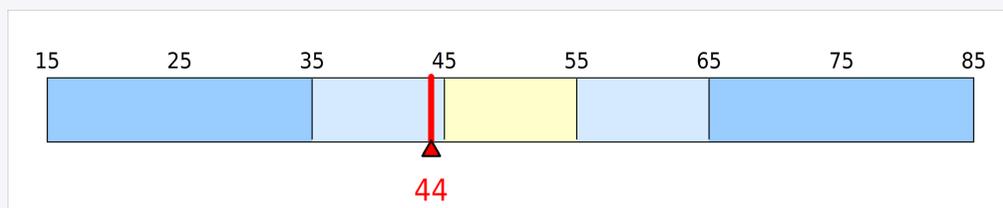
Bei Berufsbezeichnungen wurde aus Gründen der besseren Lesbarkeit die männliche Schreibweise gewählt. Sie bezieht sich immer auf die männliche und weibliche Form.

Niedrige Skalenausprägung

Personen mit wenig Selbstdisziplin fällt es schwer, sich zum Arbeiten zu motivieren. Sie bringen oftmals nicht die nötige Energie auf, um Aufgaben in Angriff zu nehmen. Eine weitere Schwierigkeit kann mangelndes Durchhaltevermögen sein. Sie lassen sich beim Arbeiten leicht ablenken. Das führt dazu, dass Aufgaben unerledigt bleiben.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit hoher Selbstdisziplin haben wenig Mühe ihre Prioritäten einzuhalten. Sie lassen sich nicht ablenken und schaffen es dadurch überwiegend, Aufgaben rechtzeitig zu erledigen und Termine einzuhalten.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)

Sie beschreiben Ihre Selbstdisziplin als etwas niedriger ausgeprägt als bei den befragten Medizinstudierenden. Sie scheinen etwas mehr Mühe als andere zu haben, gesetzte Prioritäten einzuhalten und mit der Bearbeitung von Aufgaben zu beginnen. Anstehende Arbeiten werden oft hinausgeschoben. Andere Dinge scheinen mehr Beachtung zu erhalten, als die Aufgabe, welche Sie aktuell zu bearbeiten hätten. Somit laufen Sie Gefahr, in Lernrückstand zu geraten und vor Prüfungen einer wesentlich größeren Belastung ausgesetzt zu sein.

Eine gering ausgeprägte Selbstdisziplin ist ein nachgewiesener Risikofaktor für Erfolge bei Prüfungen. Dies kann daran liegen, dass Wissen nicht mit der nötigen Detailgenauigkeit bearbeitet wird. Dem kann entgegengewirkt werden, indem man sich über Lerntechniken informiert und das eigene Arbeitsverhalten verändert. Ein wichtiger Faktor für gute Leistungen ist die regelmäßige Teilnahme an Veranstaltungen. Aktives und konzentriertes Mitarbeiten, so konnte gezeigt werden, erleichtert das spätere Bearbeiten des Stoffes.

Massnahmen zur Steigerung der Selbstdisziplin

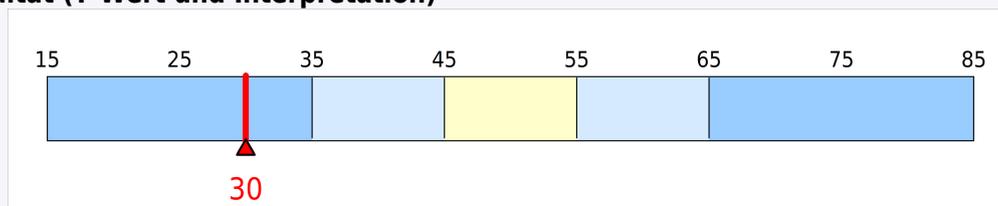
Setzen Sie sich klare Ziele und erstellen Sie einen Plan, wann Sie was erledigen wollen. Dabei ist darauf zu achten, den Lernstoff in kleine Portionen einzuteilen und regelmäßig daran zu arbeiten. Das ist effizienter, als kurz vor den Prüfungen alles auf einmal lernen zu wollen. Wenn Sie sich schlecht konzentrieren können, hilft es manchmal eine kurze Pause einzulegen. Trotzdem sollten Sie versuchen, hart mit sich zu bleiben und Ihren Plan zu befolgen. Nach dem Motto "aller Anfang ist schwer" kann sich das Interesse für ein Thema steigern, wenn man sich anfänglich überwindet. Somit fällt das Lernen viel leichter.

Niedrige Skalenausprägung

Personen mit einer niedrigen Ausprägung geben sich mit dem Minimum zufrieden. Anstrengenden Aufgaben wird nach Möglichkeit aus dem Weg gegangen. Sie sind nicht bereit, viel Energie in die Aufgabenbearbeitung zu stecken und erledigen häufig nicht mehr als unbedingt nötig. Konkurrenzsituationen werden von diesen Personen möglichst gemieden. Ihre Arbeitshaltung verunmöglicht es ihnen, vorhandenes Potenzial auszuschöpfen.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit hoher Ausprägung sind bereit sich außerordentlich anzustrengen, um ihre Ziele zu erreichen. Sie geben sich nicht mit durchschnittlichen Leistungen zufrieden, sondern möchten immer zu den Besten gehören. Sie loten ihre Leistungsgrenzen aus und gehen auch Konkurrenzsituationen nicht aus dem Weg. Schwierige Aufgaben sehen sie als Herausforderung, die es zu meistern gilt. Sie schätzen sich im Vergleich zu anderen als fleißiger und engagierter ein. Eher schränken diese Personen ihre Freizeit ein, als dass sie geringere Leistungen in Kauf nehmen würden.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)

Ihre Bereitschaft, sich intensiv für das Erreichen der Ziele einzusetzen, ist im Vergleich zu den befragten Medizinstudierenden deutlich niedriger ausgeprägt. Sie geben sich schneller mit durchschnittlichen Leistungen zufrieden und scheinen nicht bereit zu sein, mehr als unbedingt nötig in Ihre Ausbildung zu investieren. Sie scheinen im Moment andere Prioritäten zu setzen als engagiert für Ihre Ausbildungsziele zu arbeiten. Diese minimalistische Arbeitshaltung kann auf Dauer dazu führen, dass vermehrt Aufgaben überarbeitet und Prüfungen wiederholt werden müssen. Damit laufen Sie Gefahr, dem hohen Leistungsstandard eines Medizinstudiums nicht gerecht zu werden. Dies ist umso ärgerlicher, als mit einem etwas größeren Aufwand, die Anforderungen möglicherweise im ersten Anlauf erfüllt worden wären.

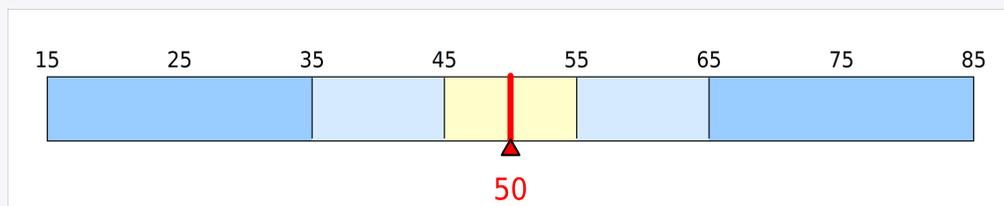
Ihre gering ausgeprägte Anstrengungsbereitschaft stellt einen erheblichen Risikofaktor für das bevorstehende Studium dar. Aus Studien ist bekannt, dass sich Anstrengungsbereitschaft positiv auf den Studienerfolg auswirkt. Wenig anstrengungsbereite Personen sind stärker gefährdet, das Studium nicht zu bestehen oder gar abzubrechen. Eine zentrale Rolle nimmt dabei die Motivation ein. Forschungsergebnissen zufolge strengen sich jene Personen, die sich klare Ziele setzen, mehr an und zeigen mehr Durchhaltevermögen. Ein Ansatz, um die Anstrengungsbereitschaft zu erhöhen, wäre demnach eine klarere Vorstellung der persönlichen Ziele.

Niedrige Skalenausprägung

Wenig handlungsorientierte Menschen machen sich im Vergleich zu anderen viele Gedanken, bevor sie mit der Aufgabenbearbeitung anfangen. Sie versuchen möglichst nichts unberücksichtigt zu lassen und an alles zu denken. Das kann dazu führen, dass Entscheidungen hinausgezögert werden und Aufgaben aufgeschoben oder gar unerledigt bleiben.

Hohe Skalenausprägung

Handlungsorientierte Menschen nehmen sich weniger Zeit für die Analyse und Planung von Aufgaben. Sie schreiten lieber gleich zur Tat als lange "Pro und Contra" abzuwägen. Sie gehören nicht zu jenen Menschen, die zum vornherein alles zu berücksichtigen versuchen. Sie sind bestrebt, so schnell wie möglich mit der Lösungsumsetzung zu beginnen. Dadurch besteht die Gefahr von Flüchtigkeitsfehlern.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)

Sie beschreiben Ihre Handlungsorientierung als vergleichbar mit einem Grossteil der befragten Personen. Ihr durchschnittlicher Wert bedeutet, dass Sie selten direkt mit der Bearbeitung einer Aufgabe anfangen. Ihnen scheint es wichtig zu sein, sich Zeit für deren Analyse zu nehmen. Versuchen Sie darauf zu achten, nicht zu lange über Dinge nachzudenken, sondern konsequent an der Aufgabenerfüllung zu arbeiten. Die Kunst ist, Aufgaben sorgfältig zu bearbeiten, ohne zu viel Zeit für deren Analyse zu brauchen.

Studien zeigen einen positiven Zusammenhang zwischen Handlungsorientierung und Leistungsverhalten. Handlungsorientierte Personen konzentrieren sich stärker auf die Bewältigung der Aufgaben und hinterfragen sich selber weniger. Außerdem lassen sie sich seltener von ihren Absichten abbringen bzw. verfolgen ihre Ziele mit größerem Einsatz. Dies sind Verhaltensweisen, die sich positiv auf den Studienerfolg auswirken und möglichst angestrebt werden sollten.

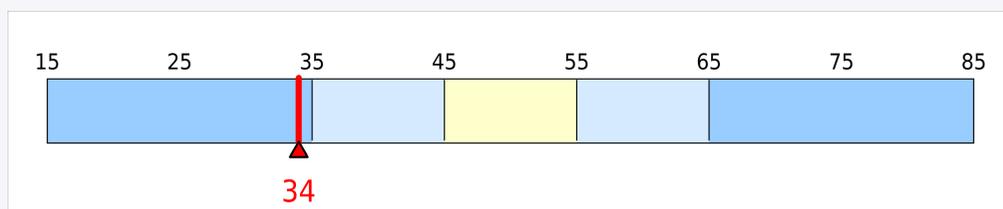
Arbeitsverhalten

SELBSTMANAGEMENT – Nur wer eigene Wege geht, hinterlässt Spuren**Niedrige Skalenausprägung**

Personen mit tiefen Werten überdenken ihr Handeln selten kritisch. Sie gehen Aufgaben immer nach dem gleichen Muster an und überlegen nicht, ob eine gewählte Strategie den gewünschten Erfolg bringt. Weil sie ihre Zeit schlecht nutzen, geraten sie oft unnötig in Stress.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit hohen Werten suchen nach adäquaten Lösungswegen für die jeweilige Aufgabe. Sie überlegen sich, welche Strategie am effizientesten ans Ziel führt und ändern die Arbeitsweise, wenn sie merken, zu viel Zeit zu verlieren.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)

Ihre Ausprägung im Bereich des Selbstmanagements ist im Vergleich zu den befragten Medizinstudierenden deutlich unterdurchschnittlich. Sie überprüfen Ihren Lernfortschritt seltener. Versuchen Sie, Ihr Arbeitsverhalten häufiger zu reflektieren und darauf zu achten, ob Sie Ihre Pläne einhalten können. Falls Sie merken in Rückstand zu geraten, denken Sie über Alternativen nach, und ändern Sie Ihre Vorgehensweise.

Studien zeigen auf, dass Lernerfolg nicht primär von der investierten Zeit abhängt. Viel entscheidender ist es, diese effizient zu nutzen. Ihre geringe Ausprägung in diesem Persönlichkeitsmerkmal stellt ein gewisses Risiko für den Studienerfolg dar. Da im Studium größere Stoffmengen in kürzerer Zeit bearbeitet werden müssen, wird Selbstmanagement für Sie an Bedeutung gewinnen.

Hinweise zum Selbstmanagement beim Lernen

Lernstrategien sind ein äußerst hilfreiches Arbeitswerkzeug für effizientes Lernen. Neben Strategien zur unmittelbaren Bearbeitung des Stoffes wie z. B. der Gebrauch von Mind-Maps (visuelle Gliederung des Gelesenen), das Anstreichen von wichtigen Textpassagen oder die Strukturierung des Textes durch Randnotizen sind auch der Beginn sowie der Abschluss von Lernphasen wichtig. Überlegen Sie sich z. B. vor dem eigentlichen Lernen, was Sie bereits alles über ein bestimmtes Thema wissen. Das erleichtert den Einstieg und kann die Motivation steigern. Am Ende einer Lerneinheit könnten Sie die wichtigsten Aussagen in eigenen Worten kurz zusammenfassen und bereits planen, an welcher Stelle Sie das nächste Mal weiterfahren möchten. Lernstrategien helfen, das eigene Lernverhalten zu strukturieren, produktiver zu arbeiten und die vorhandene Zeit dadurch optimal zu nutzen.

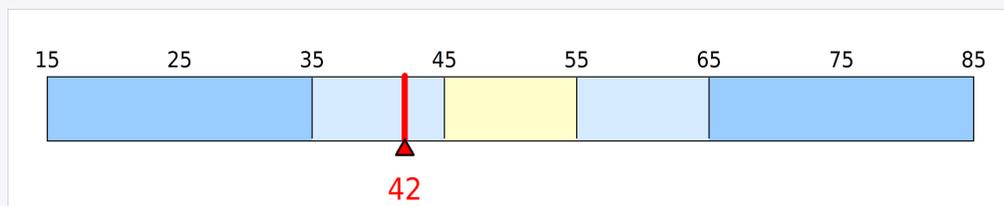
Belastbarkeit

EMOTIONALE STABILITÄT - Ein entspannter Mensch, ist ein gesunder Mensch**Niedrige Skalenausprägung**

Personen mit niedrigen Werten lassen sich leicht aus der Ruhe bringen. Sie haben das Gefühl nichts richtig zu machen. Emotional instabilen Menschen fehlt die nötige Frustrationstoleranz, Rückschläge wegzustecken und daraus zu lernen. Dadurch können sie ihr Leistungspotenzial nicht voll ausschöpfen.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit hohen Werten zeichnen sich dadurch aus, dass sie Enttäuschungen wegstecken können und sich nicht so schnell entmutigen lassen. Sie besitzen eine hohe Frustrationstoleranz und halten auch dann an ihren Zielen fest, wenn nicht alles nach Wunsch läuft.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)

Sie beschreiben sich als Person, die weniger ausgeglichen und eher schnell aus der Ruhe zu bringen ist. Ihre Emotionale Stabilität ist im Vergleich zu den befragten Medizinstudierenden niedriger ausgeprägt. Sie glauben öfter als andere, nichts richtig zu machen. Diese Eigenschaft erschwert es Ihnen, im Studium Ihr ganzes Potenzial ausschöpfen zu können.

Ihre eher geringe Ausprägung in diesem Persönlichkeitsmerkmal stellt ein Risiko für den Studienerfolg dar. Emotionale Labilität macht ein Nichtbestehen von Prüfungen wahrscheinlicher. Für das Studium ist ein konstruktiver Umgang mit Rückschlägen und Enttäuschungen ratsam. Erreicht werden könnte dies, indem Sie nicht zu lange über Misserfolge nachdenken, daraus lernen und Ihre volle Aufmerksamkeit auf die gegenwärtige Aufgabe richten.

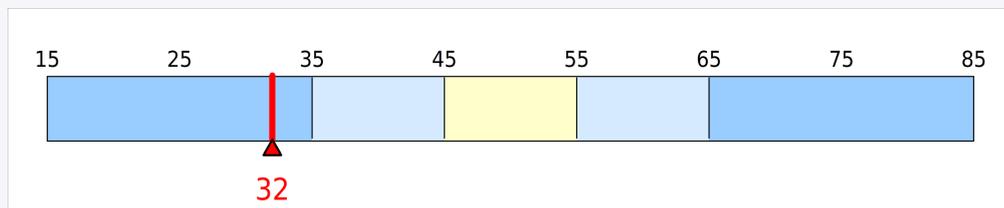
Belastbarkeit

SELBSTWIRKSAMKEIT – Jeder ist seines Glückes Schmied**Niedrige Skalenausprägung**

Personen mit niedrigen Werten sind wenig von den eigenen Kompetenzen überzeugt. Schwierige Aufgaben versuchen sie zu vermeiden. Sie fühlen sich schnell überfordert und glauben, schlechter als andere zu sein. Diese Personen blicken wenig zuversichtlich in die Zukunft.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit hohen Werten zeichnen sich durch großes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aus. Sie sind überzeugt, das Studium erfolgreich abzuschließen. Aufgaben erledigen sie mit viel Selbstvertrauen und können so Leistungsdruck standhalten. Diese Personen blicken optimistisch in die Zukunft.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)

Ihre Werte hinsichtlich der Selbstwirksamkeit zeigen im Vergleich zu den befragten Medizinstudierenden eine deutlich niedrigere Ausprägung. Sie sind weniger von sich und Ihren Fähigkeiten überzeugt. Das kann dazu führen, dass Sie sich vor schwierigen Aufgaben drücken und aus Angst, sich nicht durchsetzen zu können, Konkurrenzsituationen meiden.

Bedenken Sie, dass dieses Verhalten eine realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten erschwert. Sehr wahrscheinlich unterschätzen Sie sich und wären zu bedeutend besseren Leistungen fähig, als Sie das Gefühl haben.

Studien zeigen auf, dass Selbstwirksamkeit sowohl die Studienzufriedenheit als auch den Studienerfolg positiv beeinflusst. Ihre Ausprägung in diesem Persönlichkeitsmerkmal stellt einen Risikofaktor für das Studium dar, da Selbstzweifel die Motivation verringern und Erfolgserlebnisse unwahrscheinlicher machen.

Sozialverhalten und
vorhandene Ressourcen

KONTAKTFREUDIGKEIT – Wer einen Freund sucht ohne Fehler,
bleibt ohne Freund

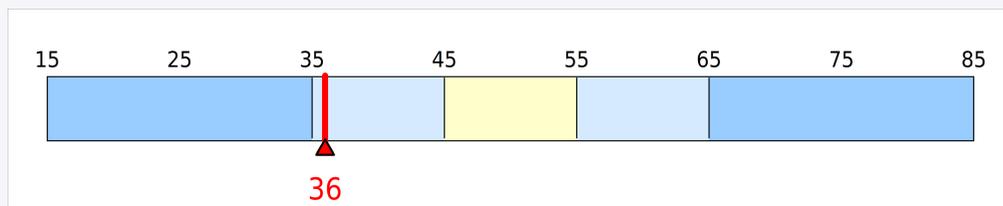
Niedrige Skalenausprägung

Personen mit niedrigen Werten sind kontaktscheu und zurückhaltend im Umgang mit anderen. Sie fangen selten ein Gespräch von sich aus an und brauchen lange bis sie sich anderen gegenüber öffnen. Auch sind sie lieber alleine als von vielen Menschen umgeben. Verabredungen kommen nur dann zustande, wenn andere die Initiative ergreifen. Sie selber nehmen im Umgang mit anderen eine eher passive Haltung ein.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit hohen Werten sind offen und kommunikativ. Sie besitzen die Fähigkeit mühelos mit fremden Menschen ins Gespräch zu kommen. Sie suchen aktiv die Gesellschaft anderer und finden auch in neuen Gruppen schnell Anschluss. Durch das Bedürfnis nach stetigem Austausch mit Freunden werden soziale Beziehungen intensiv gepflegt, was dazu führt, dass diese Personen über ein stabiles soziales Netzwerk verfügen.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)



Sie beschreiben sich als eine eher wenig kontaktfreudige Person. Im Vergleich zu den befragten Studierenden begegnen Sie fremden Menschen mit größerer Distanz. Wenn Sie in eine neue Gruppe kommen, verhalten Sie sich zurückhaltend und brauchen Zeit bis Sie sich anderen gegenüber öffnen. Ihr Verhalten kann dazu führen, dass Sie gerade zu Beginn des Studiums wenig vom Informationsaustausch unter den Studierenden mitbekommen.

Kleiner Hinweis:

Gerade zu Beginn ist es von Vorteil, sich aktiv um Integration zu bemühen und neue Kontakte zu knüpfen. Gemeinsam mit anderen Studierenden fällt es leichter, sich im neuen Umfeld zurechtzufinden und den Universitätsalltag zu meistern.

Studien weisen daraufhin, dass wenig kontaktfreudige Studierende ein Studium häufiger abbrechen. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass sie sich mit der neuen Situation weniger gut zurechtfinden. Besonders am Anfang des Studiums ist es wichtig, sich möglichst gut in den Universitätsalltag zu integrieren. Ansonsten läuft man Gefahr, wegen mangelnder Zugehörigkeit unzufrieden zu sein und das Studium vorzeitig abzubrechen.

Sozialverhalten und vorhandene Ressourcen

SOZIALE KOMPETENZ - Was du nicht willst, daß man dir tut, das füg' auch keinem anderen zu

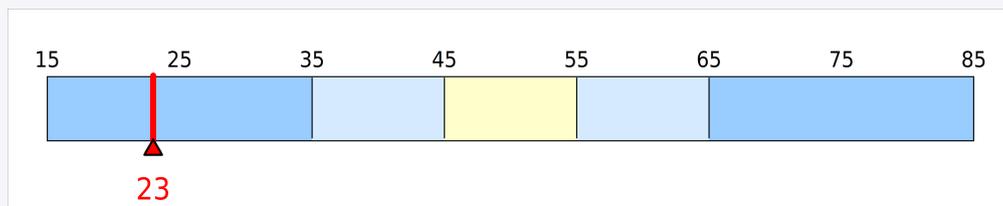
Niedrige Skalenausprägung

Personen mit tiefen Werten fällt es schwer sich in andere hineinzusetzen. Sie können die Stimmung anderer schlecht einschätzen und bemerken nicht, wenn sich jemand unwohl fühlt. Kompromisse gehen Sie nur selten ein, wodurch sie häufiger anecken und als egoistisch wahrgenommen werden.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit hohen Werten sind umgänglich, empathisch und gelten als sozial kompetent. Sie behandeln ihre Mitmenschen mit Respekt und nehmen die Anliegen anderer ernst. Es fällt ihnen leicht, die Stimmung ihres Gegenübers richtig einzuschätzen und adäquat darauf zu reagieren. Dadurch gestaltet sich der Kontakt zu den Mitmenschen problemlos, und sie können sich besser auf die Arbeit konzentrieren.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)



Ihr Wert hinsichtlich der Sozialen Kompetenz ist im Vergleich zu den anderen deutlich niedriger ausgeprägt. Sie scheinen weniger daran interessiert zu sein, die Meinungen und Bedürfnisse Ihrer Mitmenschen wahrzunehmen. In Konfliktsituationen gelingt es Ihnen selten sich in andere hineinzusetzen und Kompromisse einzugehen. Dies führt möglicherweise dazu, dass Sie sich in Gruppen weniger wohlfühlen und von diesen weniger akzeptiert werden. Da Teamarbeit sowohl im Studium als auch später im Berufsleben gefragt sein wird, ist es von Vorteil, das eigene Verhalten öfter zu hinterfragen.

Kleiner Tipp:

Bedenken Sie, dass sich manche Ziele müheloser in der Gruppe erreichen lassen als alleine. Lerngruppen bieten z. B. die Möglichkeit, anfallende Aufgaben effizienter zu bearbeiten.

Studien konnten zeigen, dass mangelnde Soziale Kompetenz zu schlechteren Leistungen führen kann. Die Schwierigkeit, mit anderen einen zwanglosen Umgang zu pflegen, resultiert in einem geringeren Engagement den Mitmenschen gegenüber. Im Extremfall werden soziale Situationen sogar gemieden. Ihre, im Vergleich zu anderen, niedrig ausgeprägte Soziale Kompetenz ist ein Risikofaktor für das bevorstehende Studium. Die Soziale Kompetenz ist eine wichtige Schlüsselqualifikation, der nicht nur im Ausbildungskontext, sondern auch später im Berufsleben eine zentrale Rolle zukommt. Deswegen lohnt es sich, die Soziale Kompetenz mit gezielten Maßnahmen zu fördern.

Sozialverhalten und
vorhandene Ressourcen

SOZIALE UNTERSTÜTZUNG – Geteiltes Leid, ist halbes Leid

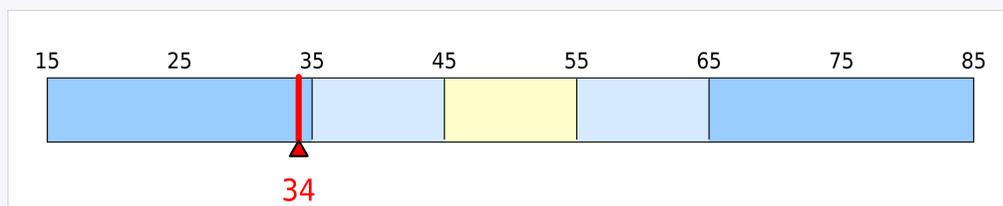
Niedrige Skalenausprägung

Personen mit einer niedrigen Ausprägung fühlen sich von ihrem Umfeld wenig unterstützt. Sie haben das Gefühl, entweder keine Freunde zu haben oder nicht mit deren Hilfe rechnen zu können. Bei Problemen wissen diese Personen nicht, an wen sie sich wenden können.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit hohen Werten können bei Problemen mit der Unterstützung ihres Umfeldes rechnen. Sie spüren, dass sie verstanden werden und in ihrem Freundeskreis gut aufgehoben sind. Diese Personen können jederzeit auf die Hilfe der Familie und Freunde zählen.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)



Im Vergleich zu den befragten Medizinstudierenden fühlen Sie sich von Ihrem sozialen Umfeld wenig unterstützt. Sie glauben, mit den meisten Problemen auf sich alleine gestellt zu sein. Die emotionale aber auch praktische Unterstützung ist sehr wichtig, um kommende Herausforderungen zu meistern. Bei Problemen nicht mit der Hilfe anderer rechnen zu können, führt zu einer zusätzlichen Belastung. Im Extremfall könnte dies sogar die Verlängerung der Studienzzeit oder einen Studienabbruch zur Folge haben.

Kleiner Tipp:

Versuchen Sie sich aktiv um gute Kontakte zu bemühen und zu überlegen, an welche Personen Sie sich mit einem Problem wenden können.

Mangelnde Soziale Unterstützung kann ein Risikofaktor für das Studium sein. In schwierigen Situationen keine Hilfe von anderen zu erwarten oder diese nicht einzufordern, wirkt sich negativ auf das eigene Wohlbefinden aus. Die Gefahr zu resignieren bzw. aufzugeben, ist deutlich größer. Deshalb wird in der Forschung immer wieder auf den positiven Einfluss der sozialen Vernetzung hingewiesen. Wer mit der Unterstützung von anderen rechnen kann, verfügt über bessere Voraussetzungen im Umgang mit neuen Herausforderungen, wie z. B. dem Beginn eines Studiums.

Teil 3: Ihre Ergebnisse für die Interessendimensionen

Die Rückmeldungen sind in folgende Bereiche gegliedert:

- **Typologischer Vergleich:** eine Gegenüberstellung des persönlichen Codes mit dem typischen Code eines Allgemeinarztes
- **Dimensionaler Vergleich:** Ausprägungen in den einzelnen Interessendimensionen im Vergleich zu den befragten Medizinstudierenden

Die Darstellungen der Ergebnisse im dimensional Vergleich folgen dem Schema:

- Tabelle als Beschreibung, was hohe und was niedrige Skalenwerte bedeuten
- Grafische Darstellung, in welchem Intervall Ihr erreichter T-Wert (roter Balken) liegt
- Die Beschreibung Ihres Wertes und mögliche Schlussfolgerungen

Typologischer
Vergleich

Ihr persönlicher Code

Hier sehen Sie, in welchen Interessendimensionen Sie die höchste, zweithöchste und dritthöchste Punktzahl erzielten. Erst beim dimensional Vergleich auf den folgenden Seiten werden Ihre Werte in Beziehung zu den befragten Medizinstudierenden gesetzt.

A	R	C
1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle

Erklärungen zum Code:

S für soziale Orientierung

A für künstlerische Orientierung

E für unternehmerische Orientierung

I für forschende Orientierung

C für konventionelle Orientierung

R für technische Orientierung

Code für einen Allgemeinarzt

Ganz allgemein lässt sich festhalten, dass bei vielen medizinischen Berufen die folgenden drei Interessendimensionen am höchsten ausgeprägt sind: Soziale Orientierung, forschende Orientierung und künstlerische Orientierung (nach dem Berufswahlregister von J. L. Holland).

S	I	A
----------	----------	----------

Hinweise zur Interpretation

Je ähnlicher sich die beiden Codes sind, desto besser stimmen Ihre Interessen mit denen des Allgemeinarztes überein. Aber auch bei vielen anderen Arztberufen ist die soziale Orientierung wichtig, die den Umgang mit anderen Personen beinhaltet. Ebenso spielt auch die forschende Orientierung eine zentrale Rolle, welche die intellektuelle Herausforderung umfasst, neue, bis anhin ungelöste Fragen zu klären. Sowohl die Rangreihenfolge der Orientierungen als auch die zusätzliche Interessenorientierung neben der sozialen und forschenden Dimension unterscheiden sich in Abhängigkeit des Berufes.

- Wenn Ihr Code eine soziale und forschende Orientierung beinhaltet, dann sind Ihre Interessen mit jenen der meisten Arztberufe kompatibel.
- Bei "nur" einer Übereinstimmung, ist die Passung schlechter, was aber nicht bedeuten muss, dass Sie Ihre Interessen im späteren Beruf nicht einbringen können. Für Sie kommt eventuell eine andere inhaltliche Ausrichtung als jene eines Allgemeinarztes in Frage.
- Wenn bei Ihnen weder die soziale noch die forschende Orientierung unter den drei am höchsten ausgeprägten Dimensionen vorkommt, dann weichen Ihre Interessen stark von den Interessen eines praktisch tätigen oder in der Wissenschaft arbeitenden Arztes ab. In diesem Fall empfiehlt es sich, sich eingehender über das Studium und den Beruf zu informieren. Dies können Sie tun, indem Sie versuchen, mit bereits Studierenden oder Personen, die in einem ärztlichen Umfeld arbeiten, ins Gespräch zu kommen. Eine andere Möglichkeit der Entscheidungsfindung sind persönliche Erfahrungen in Form eines Praktikums oder die Inanspruchnahme von Studien- und Berufsberatung.

Dimensionaler
Vergleich

SOZIALE ORIENTIERUNG – Geben ist seliger denn nehmen.

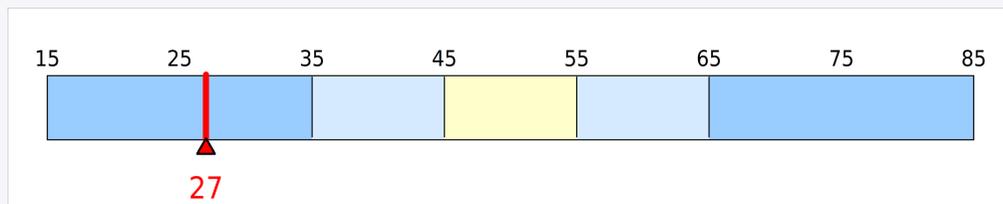
Niedrige Skalenausprägung

Personen mit geringem sozialem Interesse empfinden wenig Befriedigung darin, für andere Menschen da zu sein und ihnen zu helfen. Sie arbeiten lieber allein und bevorzugen es, sich unabhängig von anderen mit Projekten auseinander zu setzen.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit hohem sozialem Interesse bereitet es Freude, anderen Menschen zu helfen. Sie haben meistens ein offenes Ohr für die Anliegen ihrer Mitmenschen und versuchen ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auch arbeiten diese Personen gern mit anderen zusammen. Sie verstehen sich als Teil der Gesellschaft und stellen ihre Fähigkeiten oft in den Dienst der Allgemeinheit.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)



Ihre Werte in der sozialen Orientierung sind niedriger ausgeprägt als bei den befragten Medizinstudierenden. Tätigkeiten, in denen andere beraten, gepflegt und/oder umsorgt werden müssen, bereiten Ihnen eher wenig Freude. Sich um die Anliegen anderer zu kümmern, scheint für Sie kein primäres Auswahlkriterium für eine zukünftige Tätigkeit zu sein.

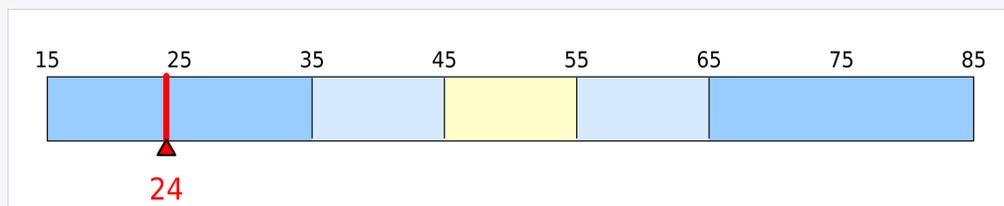
Studien weisen daraufhin, dass bei Personen im Gesundheitsbereich die sozialen Interessen häufig mit zu den ausgeprägtesten Dimensionen gehören. Ein hoher Wert in dieser Skala ist eine Voraussetzung, dass es zu einer Interessenübereinstimmung mit vielen Berufstätigen in diesem Bereich kommen kann. Wie sehr Ihre soziale Orientierung gefragt sein wird, hängt vom gewählten Schwerpunkt innerhalb des Berufes ab. Da Ihre sozialen Interessen im Vergleich zu den befragten Medizinstudierenden niedrig ausgeprägt sind, sollten Sie sich den Schwerpunkt Ihrer Studien- und Berufswahl gut überlegen. Eine schlechte Übereinstimmung zwischen den persönlichen Interessen und jenen des Studienumfeldes kann zu Unzufriedenheit und im Extremfall zu einer Verlängerung der Studienzeite führen.

Dimensionaler
Vergleich**FORSCHENDE ORIENTIERUNG** – Neugier ist der Beginn allen Wissens**Niedrige Skalenausprägung**

Personen mit einer geringen Ausprägung empfinden wenig Freude am Erforschen von ungelösten Problemen. Sie suchen nicht nach intellektuellen Herausforderungen und auch nicht danach, alles bis ins kleinste Detail zu verstehen.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit einer hohen Ausprägung zeigen großes Interesse daran, ungelöste Fragen zu bearbeiten. Sie zeichnen sich durch eine systematische und strukturierte Arbeitsweise aus. Um Dinge von Grund auf zu verstehen, suchen sie aktiv nach Zusammenhängen und lernen Fakten nicht einfach auswendig.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)

Sie beschreiben sich als eine Person, deren Interesse an forschenden Tätigkeiten niedrig ausgeprägt ist. Im Vergleich zu den befragten Medizinstudierenden liegt Ihnen weniger daran, sich über den aktuellsten Wissensstand in einem Bereich zu informieren. Sich mit offenen Fragen zu beschäftigen und den Dingen auf den Grund zu gehen, gehören nicht zu Ihren favorisierten Tätigkeiten.

Studien zeigen auf, dass die Zufriedenheit und auch die Leistungen steigen, wenn die individuellen Interessen mit den Interessen des Studienumfeldes übereinstimmen. Da forschendes Interesse sowohl bei den Medizinstudierenden der ersten Jahre als auch später im Beruf mit zu den ausgeprägtesten Dimensionen gehört, ist ein hoher Wert in dieser Skala wünschenswert. Da Ihr Interesse an forschenden Tätigkeiten gering ausgeprägt ist, könnte es zu einem Interessenkonflikt kommen. Wie sehr dies der Fall sein wird, hängt vom gewählten Schwerpunkt ab.

Dimensionaler
Vergleich

KÜNSTLERISCHE ORIENTIERUNG - Die Kunst ist eine Vermittlerin
des Unaussprechlichen

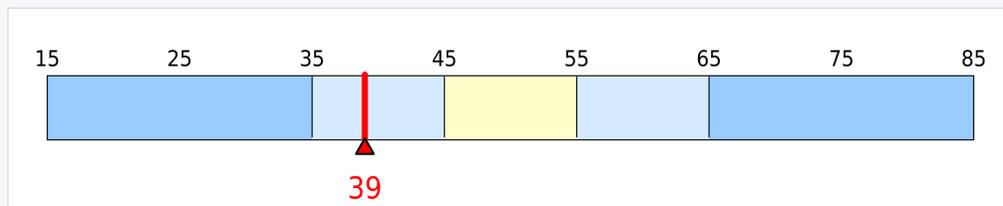
Niedrige Skalenausprägung

Personen mit einer geringen Ausprägung sind in erster Linie nicht an Aufgaben interessiert, in denen ein hohes Maß an Kreativität verlangt wird. Sie haben wenig Freude an offenen, unstrukturierten Aufgaben. Lieber halten diese Personen an bewährten Konzepten fest, als beim Arbeiten immer wieder neue Ideen einbringen zu müssen.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit einer hohen Ausprägung schauen sich die Dinge aus unterschiedlichen Blickwinkeln an und suchen nach originellen Lösungen. Sie überraschen andere mit ihrer Art zu denken und dem Bestreben, Aufgaben auf alternative Art und Weise zu bearbeiten. Diese Personen sind Neuem gegenüber aufgeschlossen.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)



Im Vergleich zu den befragten Studierenden ist Ihre künstlerische Orientierung niedrig ausgeprägt. Das Bearbeiten von offenen, unstrukturierten Aufgaben gehört nicht zu Ihren bevorzugten Tätigkeiten. Sie üben ungern Aufgaben aus, die viel Fantasie verlangen und in denen ständig neue Ideen eingebracht werden müssen. Kreativ zu sein, bereitet Ihnen weniger Freude als anderen.

Im Arbeitsleben ist es Personen mit einem hohen Wert in der künstlerischen Orientierung wichtig, eigene Ideen einzubringen und umzusetzen. In einem Umfeld, in dem immer wieder neue Ideen hervorgebracht werden müssen, fühlen sie sich am wohlsten und können ihr Potenzial am besten ausleben.

Studien zeigen, dass sich der Allgemeinarzt vor allem auch durch vorhandenes künstlerisches Interesse auszeichnet. Bei anderen Berufen im medizinischen Bereich spielt diese Dimension eine eher untergeordnete Rolle.

Dimensionaler
Vergleich

PRESTIGE - Es ist nicht alles Gold, was glänzt

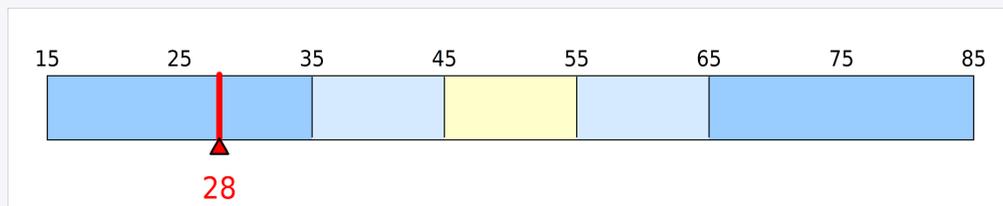
Niedrige Skalenausprägung

Für Personen mit einer geringen Ausprägung ist soziales Ansehen eher zweitrangig. Es ist ihnen im Vergleich zu anderen auch weniger wichtig, im Beruf eine hohe Stellung einzunehmen. Ihre Berufswahl machen sie weniger von Statussymbolen abhängig, sondern vielmehr von ihren Interessen.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit einer hohen Ausprägung genießen es, von anderen bewundert zu werden. Für sie steht oftmals weniger die eigentliche Tätigkeit im Fokus, sondern vielmehr Dinge wie Macht, Geld und/oder Bildung. Diese Statussymbole können dazu führen, dass die Berufswahl nicht primär aufgrund vorhandener Interessen getroffen wird.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)



Sie beschreiben sich als Person mit niedrig ausgeprägtem Interesse an Prestige. Im Vergleich zu den Medizinstudierenden der ersten Jahre ist Ihr Wunsch nach Statussymbolen gering ausgeprägt. Eine einflussreiche Position im Beruf einzunehmen und Anerkennung zu erhalten, gehören nicht zu den primären Anforderungen, die Sie an einen Beruf stellen.

Menschen mit einem großen Prestigebedürfnis arbeiten bevorzugt in Arbeitsfeldern, die von der Gesellschaft angesehen sind. Obwohl Statussymbole die Motivation für das Erreichen bestimmter Ziele steigern können, sollte der angestrebte Beruf den eigenen Interessen entsprechen.

Studien konnten aufzeigen, dass sowohl die Zufriedenheit steigt als auch die Leistungen sich verbessern, wenn Interesse für die auszuführende Aufgabe vorhanden ist. Bezogen auf das Studium kann dies bedeuten, dass es dadurch zu weniger Studienfachwechseln und/oder -abbrüchen kommt. Mit Ihrer tiefen Ausprägung im Prestige laufen Sie weniger als andere Gefahr, sich bei der Berufswahl von Statussymbolen leiten zu lassen.

Dimensionaler
Vergleich

KONVENTIONELLE ORIENTIERUNG - Alle gute Gewohnheit soll man behalten

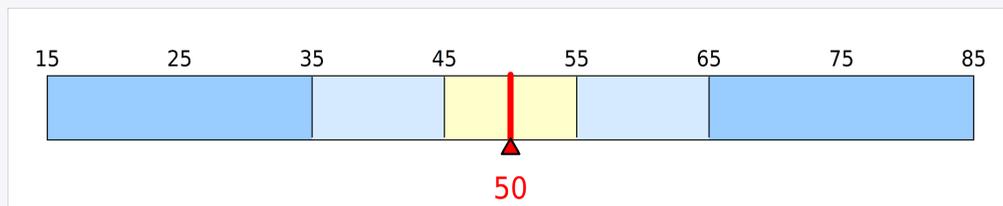
Niedrige Skalenausprägung

Personen mit tiefer Ausprägung sind wenig an der Verwaltung von Daten und Informationen interessiert. Es bereitet ihnen wenig Freude, diese zu ordnen und zu bearbeiten. In Berufen, in denen viele administrative Aufgaben anfallen, fühlen sich diese Personen eher unwohl.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit einer hohen Ausprägung zeigen Interesse an geordneten und systematischen Tätigkeiten. Es ist diesen Personen oft eigen, dass sie genau und gewissenhaft arbeiten. Beim Planen von Abläufen und/oder im Umgang mit Daten zeigen sie großes Talent.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)



Ihre Ausprägung in der konventionellen Orientierung befindet sich im Vergleich zu den befragten Studierenden im typischen Bereich. Ihr Interesse, Daten zu ordnen und zu verwalten, ist vergleichbar mit dem der Medizinstudierenden der ersten Jahre. Sie haben ein ähnlich ausgeprägtes Interesse an Tätigkeiten, in denen ein exakter Umgang mit Informationen verlangt wird.

Personen mit einer hohen konventionellen Ausprägung arbeiten häufig im juristischen Bereich oder im Informatikbereich. Beides sind Berufe, in denen Datenverarbeitung und Regelwerke eine hohe Priorität besitzen.

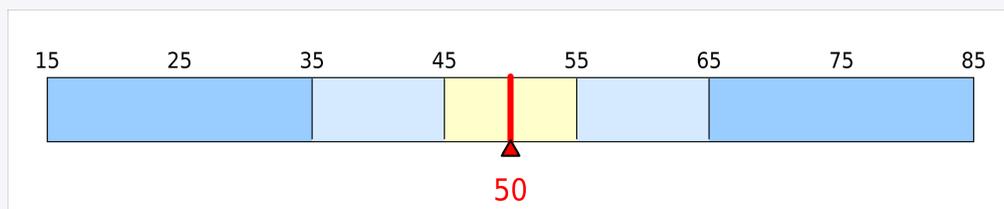
Studien weisen daraufhin, dass Personen mit einer hohen konventionellen Orientierung eher selten einen Beruf im medizinischen Sektor auswählen. Diese Interessen sind für Berufe im Gesundheitswesen eher weniger von Bedeutung.

Dimensionaler
Vergleich**UNTERNEHMERISCHE ORIENTIERUNG** – Der Kunde ist König**Niedrige Skalenausprägung**

Personen mit einer geringen Ausprägung fällt es schwer, andere von den eigenen Anliegen zu überzeugen. Sie fühlen sich in Berufen, in denen ein direktes Zugehen auf Menschen sowie ausgesprochen gute Kommunikationsfähigkeiten vonnöten sind, eher unwohl. Zudem orientieren sie sich nicht daran, wirtschaftlich erfolgreich zu sein.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit einer hohen Ausprägung orientieren sich in ihren Tätigkeiten am wirtschaftlichen Erfolg. Sie haben gute Kommunikationsfähigkeiten, gehen offen auf andere Menschen zu und überzeugen diese von ihren Anliegen. Durch ihre sprachliche Kompetenz und ihr sicheres Auftreten bevorzugen diese Menschen Arbeitsfelder, in denen Produkte und Dienstleistungen verkauft werden müssen.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)

Mit Ihrem Wert in der unternehmerischen Orientierung liegen Sie im Vergleich zu den Medizinstudierenden der ersten Jahre im typischen Bereich. Ihr Interesse, andere von den eigenen Ideen und Sichtweisen zu überzeugen, ist vergleichbar mit dem der befragten Studierenden. Sie sind in der Lage ein Gespräch geschickt zu leiten, aber dennoch scheint das Verhandeln nicht zu Ihren liebsten Tätigkeiten zu gehören.

Personen mit einem hohen Wert in der unternehmerischen Orientierung arbeiten häufig in Firmen oder an Positionen, in denen strategisch wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen. Tätigkeiten in diesem Berufsfeld beinhalten häufig auch das Planen von Arbeitsabläufen und die Führung von Mitarbeitern/-innen. Häufig ausgewählte Berufe sind in der Wirtschaft, im Marketingbereich und in der Produktberatung zu finden.

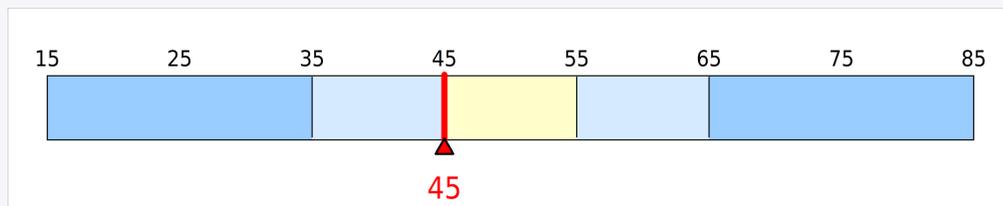
Studien weisen daraufhin, dass eine hohe Ausprägung in dieser Skala für die meisten Arztberufe eine eher untergeordnete Rolle spielt. Personen mit ausgeprägten unternehmerischen Interessen wählen daher eher selten einen Beruf im medizinischen Sektor. Die höchste Ausprägung in dieser Dimension haben die befragten Studierenden mit dem Berufswunsch "Zahnmedizin". Für diese Studienrichtung ist vorhandenes, unternehmerisches Geschick wünschenswert.

Dimensionaler
Vergleich**TECHNISCHE ORIENTIERUNG** - Handwerk hat goldenen Boden**Niedrige Skalenausprägung**

Personen mit einer tiefen Ausprägung interessieren sich kaum für den Umgang mit technischen Geräten. Der Gebrauch von Werkzeugen und das Bedienen von Maschinen bereitet ihnen wenig Freude. Auch bemühen sie sich weniger als andere darum, sich auf dem neusten Stand der Technik zu befinden.

Hohe Skalenausprägung

Personen mit einer hohen Ausprägung zeigen Interesse an Aufgaben, in denen Koordination und Geschicklichkeit gefragt sind. Sie arbeiten bevorzugt mit Werkzeugen und Maschinen, wobei sie auch vor körperlich anstrengender Arbeit nicht zurückschrecken. Am besten kommen diese Interessen in technischen Berufen zum Tragen.

Ihr Resultat (T-Wert und Interpretation)

Mit Ihrem Wert in der technischen Orientierung liegen Sie im Vergleich zu den befragten Medizinstudierenden im typischen Bereich. Ihr Interesse Maschinen zu bedienen und technische Hilfsmittel für das Erledigen von Arbeiten zu gebrauchen, ist vergleichbar mit den befragten Personen. Auch scheinen Sie nicht abgeneigt zu sein, sich auf diesem Gebiet weiterzubilden.

Personen mit einer hohen Ausprägung in dieser Skala wählen häufig Berufe im handwerklichen oder technischen Bereich. Mögliche Berufe im höheren Bildungssektor sind beispielsweise im Bereich des Ingenieurs zu finden.

Von Studien weiß man, dass die technische Orientierung bei einigen medizinischen Berufen mit zu den ausgeprägtesten Dimensionen gehört. Für Arztberufe, in denen technische Hilfsmittel gebraucht werden, ist eine hohe Ausprägung in dieser Skala von Vorteil. Von den befragten Medizinstudierenden hatten die mit dem Studienschwerpunkt "Zahnmedizin" die höheren Werte in dieser Skala als die Studierenden der "Humanmedizin". In Bezug auf den Berufswunsch war dieses Interesse bei den Studierenden mit dem Berufswunsch "Zahnarzt" oder "Spezialist im Spital" ausgeprägter als bei den Studierenden mit dem Berufswunsch "Hausarzt in eigener Praxis".

Teil 4: Ihre Ergebnisse für die Erwartungen

Im folgenden Teil werden Ihre Antworten bezüglich der Erwartungen an Studium und Beruf mit Einschätzungen von insgesamt 647 Medizinstudierenden der ersten Jahre verglichen. Für jede Aussage ist angegeben, wie viel Prozent der Studierenden eine bestimmte Antwortstufe gewählt haben. Ihre eigene Antwort wird durch das Symbol "«««" gekennzeichnet. Ein Vergleich der Antworten zeigt, wie typisch Ihr Bild vom Medizinstudium und dem späteren Beruf ist. Weichen Ihre Antworten in vielen Fragen bzw. Bereichen von den typischen Antworten ab, sollten Sie vor der Bewerbung besser abklären, ob Ihre Erwartungen genug realistisch sind.

Wann gibt es Anzeichen, dass Erwartungen nicht der Realität entsprechen?

- Wenn Sie überwiegend Antwortstufen mit dem **höchsten Prozentwert** gewählt haben, decken sich Ihre Vorstellungen mit dem Grossteil der Medizinstudierenden. In diesem Fall ist die Gefahr klein, enttäuscht zu werden.
- Falls Sie sich jedoch häufiger für die Antwortstufen mit dem **geringsten Prozentwert** entschieden haben, weicht Ihre Einschätzung von jenen der bereits Studierenden ab. Dies birgt das Risiko, unzufrieden zu werden und im schlimmsten Fall an Studienabbruch zu denken. Versuchen Sie, Ihre Haltung in diesen Punkten zu überdenken und sich besser zu informieren. Sie können dies entweder auf den offiziellen Homepages der jeweiligen Universitäten oder in Gesprächen mit Medizinstudierenden und Fachpersonen machen.
- Bedenken Sie, dass die Einschätzungen der Studierenden nicht immer eindeutig in eine Richtung tendieren. Bei einigen Aussagen nehmen ähnlich viele Studierende eine zustimmende wie auch ablehnende Bewertung vor. Mögliche Gründe hierfür können Unterschiede zwischen den Universitäten oder den Personen bzw. ihren Erfahrungen sein. In den Rückmeldetexten unterhalb der Tabellen wird näher darauf eingegangen.

Erwartungen

PRAXISBEZUG WÄHREND DES STUDIUMS

	1) stimmt nicht	2) stimmt eher nicht	3) stimmt eher	4) stimmt völlig
Praxisnahe Fragestellungen im Unterricht	3%	25%	59% «««	13%
Patientenkontakt bereits im ersten Jahr	50%	28% «««	11%	11%
Realistischer Einblick in den Arztberuf	5%	40% «««	48%	7%
Erlernen des Patientenumgangs während des Studiums	6%	32%	49% «««	13%

Wie praxisbezogen ist das Medizinstudium?

Am meisten Zustimmung erhält die Aussage, dass im Unterricht praxisnahe Fragestellungen behandelt werden. Die Einschätzungen der Studierenden einzelner Studienjahre unterscheiden sich hierbei nicht wesentlich voneinander. Etwas mehr als die Hälfte ist der Ansicht, dass Patientenumgang während des Studiums erlernt wird. Dies wird jedoch nicht von allen Studierenden so gesehen, worin eine gewisse Gefahr liegt, enttäuscht zu werden. Der Vermittlung kommunikativer Fähigkeiten sind an der Universität Grenzen gesetzt. Der Meinung vieler Studierenden nach eignen sich vor allem Praktika zum Sammeln von Erfahrungen. So erhält man beispielsweise einen Eindruck von den Arbeitsbedingungen eines Arztes. Dies scheint umso empfehlenswerter zu sein, da eine Mehrheit mangelnden Einblick in den Arztberuf angibt. In eine ähnliche Richtung gehen die Einschätzungen bezüglich ausreichendem Patientenkontakt im ersten Jahr. Nur ein kleiner Teil der Medizinstudierenden stimmt dieser Aussage zu. Eine Ausnahme stellt die Universität Bern dar, wo es bereits früh zu Patientenkontakt kommt.

Hinweis:

Haben Sie die Erwartung bereits im ersten Studienjahr Patienten zu betreuen? Sollten Sie mit dieser Vorstellung das Medizinstudium beginnen, könnten Sie enttäuscht werden. 78% der Medizinstudierenden hatten bis dahin selten Patientenkontakt. Zu Beginn des Studiums wird vor allem die theoretische Basis für die spätere klinische Ausbildung geschaffen. Den Rückmeldungen der Studierenden zufolge ist mangelnder Patientenkontakt eine der häufigsten Fehlerwartungen für das Studium.

Erwartungen

STUDIENVORAUSETZUNGEN

	1) stimmt nicht	2) stimmt eher nicht	3) stimmt eher	4) stimmt völlig
Interesse an Naturwissenschaften	3%	13% «««	49%	35%
Gern im Team arbeiten	3%	21%	55% «««	21%
Freude an der Arbeit mit Menschen haben	1%	5% «««	37%	57%
Rasche Auffassungsgabe reicht aus für Studienerfolg	30%	47%	17% «««	6%

Welche Eigenschaften sollte ein Studieninteressent/-interessentin mitbringen?

Die Einschätzungen der befragten Medizinstudierenden zeigen, dass Interesse für Naturwissenschaften wichtig ist. Dies deckt sich mit der Tatsache, dass der Studienschwerpunkt in den ersten Jahren auf naturwissenschaftlichen Fächern liegt. Fundierte Kenntnisse in Chemie, Biologie und Physik erleichtern den Studieneinstieg. Den Beurteilungen der befragten Personen zufolge sind Freude am Umgang mit Menschen und an der Arbeit im Team wichtige Voraussetzungen für das Studium. Da ein praktizierender Arzt täglich mit Menschen zu tun hat, werden diese sozialen Fähigkeiten auch später im Beruf gefragt sein.

Hingegen stimmt die Mehrheit der Aussage in Bezug auf eine rasche Auffassungsgabe nicht zu. Obwohl diese Eigenschaft hilfreich für das Lernen ist, scheint sie nicht auszureichen. Den Rückmeldungen der Studierenden ist zu entnehmen, dass gewisse Dinge einfach auswendig gelernt werden müssen. Ohne eine entsprechende Portion Fleiß ist es schwierig, im Studium zu bestehen.

Hinweis:

Die Erfahrungen der Medizinstudierenden zeigen, dass Freude am Arbeiten mit Menschen ebenso wie Teamfähigkeit und Interesse an Naturwissenschaften für das Medizinstudium große Bedeutung haben.

Erwartungen

STOFFBEWÄLTIGUNG

	1) stimmt nicht	2) stimmt eher nicht	3) stimmt eher	4) stimmt völlig
Ausreichend Zeit um Lernstoff zu verstehen	8%	46% «««	40%	6%
Bewältigbare Stoffmenge	2%	24%	60% «««	14%
Studium in Regelstudienzeit realisierbar	3%	8%	39% «««	50%
Stures Auswendiglernen ist gefragt	10%	34% «««	42%	14%

Ist die Stoffmenge in der dafür vorgesehenen Zeit zu bewältigen?

Die Mehrheit der befragten Medizinstudierenden hält die Stoffmenge für bewältigbar. Hierbei unterscheiden sich die Einschätzungen der Studierenden einzelner Universitäten nicht voneinander. Weniger einheitlich sind die Ansichten in Bezug auf den Zeitaspekt. Zirka die Hälfte verneint die Aussage, wonach genügend Zeit zum Verstehen der Lerninhalte vorhanden ist. Umso wichtiger ist es, sich die Zeit gut einzuteilen. In Befragungen wird immer wieder darauf hingewiesen, sich frühzeitig über Lernmaterialien (verschiedene Bücher, Skripts usw.) und Lernmöglichkeiten (u. a. Austausch in Lerngruppen) zu informieren. Zweigeteilt sind die Einschätzungen bezüglich sturem Auswendiglernen. Für etwas über die Hälfte der Studierenden trifft diese Aussage zu. Die anderen sind der Auffassung, dass logisches Denken und Verstehen von Zusammenhängen wichtiger sind. Praktisch keine Zweifel gibt es hinsichtlich eines Absolvierens des Studiums in der Regelstudienzeit. Im Gegensatz zu anderen Studienrichtungen bietet ein Medizinstudium relativ wenig Möglichkeiten, sich die Zeit frei einzuteilen. Da es hier Unterschiede zwischen den Universitäten gibt, lohnt sich bereits vor Studienbeginn ein Blick in die Stundenpläne.

Hinweis:

Im Medizinstudium müssen in relativ kurzer Zeit große Stoffmengen verarbeitet werden. 54% der befragten Studierenden haben die Erfahrung gemacht, dass zu wenig Zeit für das Verständnis der Lerninhalte bleibt. Die richtigen Lernstrategien, wozu auch der Austausch mit Mitstudierenden oder das Lernen in Gruppen gehört, können bei der Bewältigung der Stoffmenge hilfreich sein.

Erwartungen

ANFORDERUNGEN EINES MEDIZINSTUDIUMS

	1) stimmt nicht	2) stimmt eher nicht	3) stimmt eher	4) stimmt völlig
Naturwissenschaftlicher Schwerpunkt im Gymnasium	25%	29% «««	37%	9%
Anspruchsvollster Studiengang	11%	28%	47% «««	14%
Ersten Studienjahre sind am schwierigsten	3%	20% «««	53%	24%
Durchhaltevermögen als wichtigste Persönlichkeitseigenschaft	2%	13%	51% «««	34%

Wie schwierig ist ein Medizinstudium?

Eine Mehrheit der befragten Personen stimmt der Aussage zu, dass ein Medizinstudium der anspruchsvollste aller Studiengänge ist. Die Anforderungen dieses Studiums betreffen neben dem Verständnis theoretischer Inhalte auch die Konfrontation mit Krankheiten und Tod. Den Beurteilungen zufolge sind vor allem die ersten Studienjahre am schwierigsten. Vieles kann am Anfang fremd sein und man muss sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden. Weniger einheitlich sind die Einschätzungen bezüglich eines naturwissenschaftlichen Schwerpunkts im Gymnasium. Eventuell wird angenommen, dass Wissenslücken zu Beginn des Studiums noch geschlossen werden können. Dies ist problematisch, da hierfür wegen der Stoffmenge die Zeit fehlen könnte. Ziemlich eindeutig sind die Bewertungen hinsichtlich des Durchhaltevermögens. Die meisten Studierenden halten diese Persönlichkeitseigenschaft für die wichtigste. Diese Einschätzung steht im Einklang mit anderen Befragungen, in denen mangelndes Durchhaltevermögen oftmals als Hauptgrund für ein Scheitern im Studium angesehen wird.

Hinweis:

Der Übergang Gymnasium-Universität ist mit einigen Veränderungen verbunden. Beispielsweise werden die Leistungsanforderungen um einiges höher sein. Falls Sie häufiger nicht in dieselbe Richtung tendieren wie ein Grossteil der Studierenden, unterschätzen Sie möglicherweise das Leistungsniveau. Auch wenn über 50% einen naturwissenschaftlichen Schwerpunkt im Gymnasium als weniger bedeutsam einstufen, sollten Sie darauf gefasst sein, dass diese Fächer zu Beginn des Studiums von großer Wichtigkeit sind.

Erwartungen

ANFORDERUNGEN EINES MEDIZINALBERUFS

	1) stimmt nicht	2) stimmt eher nicht	3) stimmt eher	4) stimmt völlig
Assistenzärzte arbeiten mehr als 60h in der Woche	1%	15% ««««	55%	29%
Assistenzärzte verdienen unabhängig vom gewählten Schwerpunkt schlecht	4%	34% ««««	46%	16%
Ärzte verdienen im Verhältnis zur aufgewendeten Arbeitszeit gut	21%	49%	27% ««««	3%
Ausreichend Zeit, sich angemessen um Patienten zu kümmern	25%	65% ««««	9%	1%
Arbeit besteht größtenteils aus Schreib- und Dokumentationsaufgaben	1%	21%	62% ««««	16%
Angst vor Verantwortung als größter Stressfaktor	3%	17% ««««	60%	20%
Bereitschaft an körperliche Grenzen zu gehen	1%	16%	56% ««««	27%

Wie belastend ist der Arztberuf?

Die Beurteilungen der Medizinstudierenden geben einige Hinweise darauf. Zum einen scheint der zeitliche Aufwand groß zu sein. Die meisten der Befragten stimmen der Aussage bezüglich einer Sechzig-Stunden-Woche zu. Zum anderen sind auch die körperlichen Belastungen beträchtlich. Eine große Mehrheit ist der Ansicht, dass ein Arzt bereit sein muss, an seine körperlichen Grenzen zu gehen. Lange und auch unregelmäßige Arbeitszeiten mit Nacht- und Wochenendschichten sind oft Bestandteil des Arztberufs. Was von vielen der befragten Personen ebenfalls häufig als Belastung angesehen wird, ist die Verantwortung, mit der ein Arztberuf einhergeht. Vor allem in den ersten Berufsjahren scheint dies einer der größten Stressfaktoren zu sein. Den Beurteilungen zufolge fehlt die Zeit, sich angemessen um die Patienten zu kümmern. Nach Einschätzungen vieler Studierenden besteht die Tätigkeit eines Arztes zu einem großen Teil aus Schreib- und Dokumentationsarbeiten. Für den späteren Beruf ist es deshalb hilfreich, keine Abneigung gegen administrative Tätigkeiten zu haben. Mit den Verdienstmöglichkeiten ist die Mehrheit der befragten Medizinstudierenden unzufrieden, wobei diese Beurteilungen in Bezug auf die Assistenzzeit weniger negativ ausfallen als auf den späteren Beruf.

Hinweis:

Sollten Sie bei mehreren Fragen in eine andere Richtung tendieren, könnten Sie von der praktischen Tätigkeit als Arzt enttäuscht sein. Entgegen der häufig verbreiteten Annahme, hat der Arbeitsalltag wenig gemein mit dem Arztbild, das in TV-Serien vermittelt wird. Die zeitliche und körperliche Belastung ist auch vom späteren Arbeitsgebiet abhängig. Versuchen Sie sich möglichst frühzeitig über Ihren Berufswunsch zu informieren, um unrealistischen Vorstellungen entgegenzuwirken.

Quiz

WISSENSFRAGEN

In diesem Quiz wurden verschiedene Behauptungen zum Studium und dem Arbeitsleben eines Mediziners überprüft.

Wie gut sind Sie über die Ausbildung informiert?

Sie haben 6 Punkte von insgesamt 9 möglichen Punkten erzielt.
Das ergibt einen Prozentwert von 67%.

Der folgenden Tabelle können Sie entnehmen, welche Aussagen Sie richtig bzw. falsch beantwortet haben und in den Texten erhalten Sie Erklärungen dazu.

	Richtige Antwort	Punkte
<p>Die fünf universitären Medizinalberufe sind: Humanmedizin, Zahnmedizin, Veterinärmedizin, Osteopathie und Chiropraktik.</p> <p>Osteopathie ist in der Schweiz kein Berufsbild, welches im Register der universitären Medizinalberufe aufgelistet ist. Hierzu gehören Ärzte, Zahnärzte, Chiropraktoren, Apotheker und Tierärzte. In Österreich werden sowohl Osteopathie, als auch Chiropraktik nicht als universitäre Ausbildungen angeboten. Die Gesundheitsberufe mit universitärer Ausbildung für Österreich sind im Berufslexikon aufgelistet.</p>	Stimmt nicht	1
<p>Das Absolvieren eines Pflegepraktikums vor Studienbeginn ist Pflicht.</p> <p>Das Absolvieren eines Pflegepraktikums wird in der Regel innerhalb der ersten Semester absolviert. Ob ein vor dem Studienbeginn geleistetes Pflegepraktikum angerechnet wird, unterliegt der Entscheidung einzelner Universitäten. In Zürich wird kein Pflegepraktikum als Nachweis zum Abschluss des Bachelors verlangt.</p>	Stimmt nicht	0
<p>Die Vermittlung kommunikativer Kompetenzen ist an den Universitäten obligatorisch.</p> <p>Im Lehrplan ist die Vermittlung kommunikativer Kompetenzen vorgesehen. Dabei steht das Patientengespräch im Vordergrund. In welchem Ausmaß und Kontext diese Softskills vermittelt werden, ist im Studienplan der jeweiligen Universitäten beschrieben.</p>	Stimmt	1
<p>Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit (Diplomarbeit/Masterarbeit) ist Voraussetzung für den Studienabschluss.</p> <p>Für den Abschluss in Medizin muss eine wissenschaftliche Diplom-/Masterarbeit verfasst werden, welche sich mit einer medizinischen Fragestellung auseinandersetzt. Für die Wahl eines Themas und Zeitpunkt des Beginns müssen die Richtlinien der jeweiligen Universitäten beachtet werden.</p>	Stimmt	0

<p>In den Abschlussprüfungen für Humanmedizin werden auch klinisch-praktische Fertigkeiten geprüft.</p>	Stimmt	1
<p>Im Rahmen der Abschlussprüfungen werden klinisch-praktische Fertigkeiten geprüft. Die in der Schweiz durchgeführte, eidgenössische Prüfung der Humanmedizin beinhaltet praktische Aufgaben, die anhand von standardisierten Patienten (Schauspieler) zu lösen sind. In Österreich werden mit mündlichen Prüfungen zu Themenbereichen des absolvierten klinisch-praktischen Jahrs (KJP) diese Fertigkeiten geprüft. Der Ablauf der Prüfungen wird von den Prüfungskommissionen der jeweiligen Universitäten festgelegt.</p>		
<p>Die Regelstudienzeit für Humanmedizin beträgt fünf Jahre.</p>	Stimmt nicht	1
<p>Die vorgeschriebene Regelstudienzeit beträgt 12 Semester bzw. 6 Jahre. Eine Verkürzung ist aufgrund des fixen Studienplans in der Regel nicht möglich. Bei einer Verlängerung müssen die Auflagen der Universitäten beachtet werden.</p>		
<p>Man muss eine Doktorarbeit schreiben, um das Medizinstudium erfolgreich abzuschließen.</p>	Stimmt nicht	0
<p>Das Schreiben einer Doktorarbeit ist keine Voraussetzung für den Abschluss des Medizinstudiums. Eine Dissertation oder PhD kann im Zusammenhang mit der Diplom-/Masterarbeit geschrieben werden. Die Reglemente für eine Doktorarbeit werden von den jeweiligen Universitäten festgelegt. In Österreich wird mit dem erfolgreichen Abschluss des Medizinstudiums der Titel Dr. med. verliehen.</p>		
<p>Mit einem erfolgreich abgeschlossenen Studium der Humanmedizin kann man eine Praxis eröffnen und selbstständig Patienten behandeln.</p>	Stimmt nicht	1
<p>Der erfolgreiche Abschluss des Medizinstudiums berechtigt vorerst zur unselbstständigen Arbeit. Der Tätigkeitsbereich eines Assistenzarztes ist per Ärztegesetz festgelegt. Die selbstständige Arbeit ggf. mit Niederlassung in einer Praxis ist Fachärzten und Allgemeinmedizinern vorbehalten.</p>		
<p>Bei Berufen mit direktem Patientenkontakt ist man verpflichtet, pro Jahr eine Woche Weiterbildung zu machen.</p>	Stimmt	1
<p>In Österreich sind Ärzte verpflichtet innerhalb von 3 Jahren 150 Punkte zu sammeln, wobei ein Punkt mit einer Seminarstunde à 45 Minuten Weiterbildung angerechnet wird. In der Schweiz müssen Ärzte pro Jahr 50 Credits absolvieren, wobei ein Credit Punkt 60 Minuten Weiterbildung entspricht. Zusätzlich müssen hier 30 Stunden im Selbststudium absolviert werden.</p>		

Quiz

ZEITMANAGEMENT VON MEDIZINSTUDIERENDEN

Wie gross ist der Aufwand von Medizinstudierenden?

Die Umstellung vom Gymnasium auf die Universität fällt leichter, wenn man die zeitlichen Anforderungen gut einschätzen kann. Neben den universitären Lehrveranstaltungen ist es wichtig, den Lernstoff weiter zu vertiefen. Nur so werden Sie optimal auf Prüfungen vorbereitet sein. Die aufgelisteten Zeitangaben sollen Ihnen als Orientierung für ein realistisches Zeitmanagement dienen. So können Sie im Voraus überlegen, wie viel Zeit Sie zur Prüfungsvorbereitung einplanen sollten und wie viele Stunden Sie während der Woche bzw. am Wochenende zum Lernen benötigen.

Durchschnittliche Vorbereitungszeit auf Jahresabschlussprüfungen:				
weniger als 2 Wochen	2-4 Wochen	4-6 Wochen	6-8 Woche	mehr als 8 Wochen
1%	8%	27% «««	31%	33%

Durchschnittliche Anzahl Stunden pro Tag, die neben universitären Veranstaltungen ins Lernen investiert werden:			
weniger als 2 Stunden	2-4 Stunden	4-6 Stunden	mehr als 6 Stunden
44%	41% «««	13%	2%

Durchschnittliche Anzahl Stunden pro Wochenende, die während des Semesters ins Lernen investiert werden:				
0 Stunden	2-4 Stunden	4-6 Stunden	6-8 Stunden	mehr als 8 Stunden
7%	27%	29% «««	20%	17%

Wie viel Freizeit bleibt Medizinstudierenden neben dem Studium?

Ein Medizinstudium bedeutet nicht nur lernen! Immer wieder Phasen der Erholung einzuschalten und neue Energie zu tanken, trägt dazu bei, optimale Leistungen zu erbringen. Man kann jedoch leicht ins Hintertreffen geraten, wenn die Abstimmung zwischen Hobbys und Lernen nicht stimmt. Wie viel Freizeit jemand benötigt, kann nicht pauschal gesagt werden. Die aufgelisteten Werte sollen eine Hilfestellung für die Planung Ihrer ersten Semester darstellen. Im Laufe des Studiums kennen Sie die Leistungsanforderungen besser und werden Ihren eigenen Rhythmus finden.

Durchschnittliche Anzahl Stunden pro Tag, die während des Studiums zur freien Verfügung stehen:				
1 Stunde	2 Stunden	3 Stunden	4 Stunden	mehr als 4 Stunden
3%	17%	27% «««	27%	26%

Anzahl freie Abende pro Woche für Hobbys oder zum Treffen von Freunden:				
weniger als 1 Abend	1-2 Abende	2-3 Abende	3-4 Abende	mehr als 4 Abende
12%	25%	29% «««	23%	11%

Meist ausgeübte Tätigkeiten während der Semesterferien:					
Prüfungsvorbereitung	Repetition des Stoffs	Wissenslücken schließen	Geld verdienen	Freunde/Hobbys	Praktika absolvieren
19%	10%	8% «««	16%	35%	12%

Wie finanzieren Medizinstudierende ihr Studium?

Ein Medizinstudium ist teuer! Wenn Sie vorhaben neben dem Studium zu arbeiten, sind Sie damit nicht allein. Es stellt jedoch eine gewisse Gefahr dar, da das Lernen und der Ausgleich neben dem Studium nicht vernachlässigt werden sollten. Eine vorausschauende und vor allem realistische Planung ist deshalb wichtig. Wie viele Tage Sie neben dem Studium einem Erwerb nachgehen können, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Eine Einschätzung fällt Ihnen eventuell leichter, wenn Sie die Angaben Studierender als Referenz nehmen können. In den Tabellen sehen Sie, wie sich die anderen das Studium finanzieren, wie viele Tage einem Erwerb nachgegangen und zu welchem Zeitpunkt dies getan wird.

Größte Einnahmequelle zur Finanzierung des Studiums:				
Unterstützung durch Eltern	Nebenerwerb/ Job	Kredit-aufnahme	Andere Geldquelle	Ersparnisse
78%	14%	1% «««	4%	3%

Anzahl Prozent der Zeit, die neben dem Studium fürs Geldverdienen aufgewendet werden:				
0%	10%-20%	20%-40%	40%-60%	mehr als 60%
39%	44%	14% «««	2%	1%

Zeitpunkt des Geldverdienens:			
Während des ganzen Jahres	nur in den Semesterferien	nur während des Semesters	ich arbeite gar nicht
42%	30% «««	4%	24%

Teil 5: Weiterführende Informationen

Information über das Medizinstudium

Univ. Basel:	http://medizinstudium.unibas.ch
Univ. Bern:	http://studmed.unibe.ch
Univ. Freiburg:	http://www.unifr.ch/med/de/future-students
Univ. Genf:	http://www.unige.ch/medecine/index.html
Univ. Neuenburg:	http://www2.unine.ch/sciences/medecine
Univ. Lausanne:	http://www.unil.ch/fbm
Univ. Zürich:	http://www.med.uzh.ch/Medizinstudium

Informationen über den Beruf der Ärztin / des Arztes

Verbindung der Schweizer
Ärztinnen und Ärzte (FMH): <http://www.fmh.ch>

Studien- und Berufsberatung

Berufsberatung Schweiz: <http://www.berufsberatung.ch>

Studieren in der Schweiz

<http://www.crus.ch/information-programme/anmeldung-zum-medizinstudium>
<http://www.bag.admin.ch/themen/berufe>

Informationen zum EMS

<http://www.unifr.ch/ztd/ems>

Rückmeldungen zu diesem Report

hts@unifr.ch

Daneben gibt es Foren, die selbstorganisiert oder von Dritten finanziert sind, aber keine offiziellen Informationen der Universitäten transportieren.